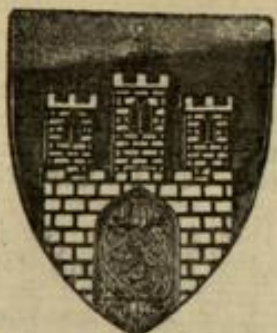


# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 172

Montag, den 26. Juli 1915.

54. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

26. Juli 1914. Die Diplomatie zur Lage. Österreich erklärte an diesem Tage in Petersburg, daß ihm Überlegungspläne fernlägen, und zugleich wies der deutsche Botschafter die russische Regierung darauf hin, daß russische Mobilisierungen gleiche deutsche Maßregeln veranlassen würden. Rußland würde den europäischen Krieg vermeiden, wenn es nicht eine sehr wohl mögliche abweichende Stellung einnähme. Die deutschen Botschafter in London, Paris und Petersburg wurden angewiesen, bei den Regierungen energisch auf die Gefahr einer russischen Mobilisierung hinzuweisen. Die italienische Regierung aber (es ist gerade jetzt interessant, dies feststellen), erklärte Österreich, daß sie im Konflikt mit Österreich eine freundliche und dem Bundesverhältnis entsprechende Haltung einnehmen werde! England blieb bei an dem serbischen Streit nicht interessiert. Deutschland aber begann an diesem Tage seine Mobilisierung, ebenso Montenegro.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Juli. (W. T. V. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Souchez wiederholten die Franzosen auch heute ihre erfolglosen Handgranatenangriffe. Bei den gemeldeten Sprengungen in der Champagne der Feind nach sicheren Feststellungen große Verluste. Seine Versuche, uns aus der gewonnenen Stellung zu vertreiben, scheiterten.

Südlich von Leintrey wiesen unsere Vorposten aber auch feindliche Vorstöße ab.

Die im Bericht der französischen Heeresleitung vom 24. Juli, abends 11 Uhr, erwähnte über die Seille gemachte starke deutsche Aufklärungsabteilung bestand aus Mann, die das feindliche Hindernis durchschnitten hatten und sich unter Verlust eines Mannes zurückzogen.

In der Gegend von Münster fanden gestern Kämpfe von geringerer Heftigkeit statt. Nach den Gesichten der letzten Tage sind dort vor unserer Front etwa 2600 französische Franzosen liegen geblieben.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals von Below siegte bei

Schaufen (Szawle) über die russische 5. Armee. Seit 10 Tagen in Kampf, Marsch und Verfolgung gelang es den deutschen Truppen gestern, die Russen in Gegend Rozalin und Szadow zu stellen, zu schlagen und zu zersprengen. Der Ertrag ist seit Beginn dieser Operation am 14. Juli auf 27 000 Gefangene, 25 Geschütze, 40 Maschinengewehre, über 100 gefüllte gespannte Munitionswagen, zahlreiche Bagagen und sonstiges Kriegsgut angewachsen.

Am Narew wurden die Festungen Rozan und Pultusk in zähem unwiderstehlichem Ansturm von der Armee des Generals von Gallwitz erobert und der Übergang über diesen Fluß zwischen beiden Orten erzwungen. Starke Kräfte stehen bereits auf dem südlichen Ufer.

Weiter nördlich und südlich dringen unsere Truppen gegen den Fluß vor. In dem Kampfe zwischen Njemen und Weichsel wurden seit dem 14. Juli

41 000 Gefangene, 14 Geschütze und 90 Maschinengewehre genommen.

Was in Rozan und Pultusk an Kriegsgut erobert wurde, läßt sich noch nicht feststellen. Vor Warschau fielen bei kleineren Gefechten in den letzten Tagen 1750 Gefangene, 2 Maschinengewehre in unsere Hand.

Nördlich der Pilicamiündung erreichten deutsche Truppen die Weichsel.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Vor der Pilicamiündung bis Rozienice (nordwestlich von Zwangorod) wurde der Feind über die Weichsel zurückgedrängt. Vor Zwangorod schoben sich unsere Truppen näher an die Westfront der Festung heran.

Zwischen Weichsel und Bug dauert der Kampf hartnäckig an. In der Gegend von Sokal wurden russische Angriffe gegen die Brückentopfstellung abgewiesen. Ein thüringisches Regiment zeichnete sich dabei besonders aus. Den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der Armee des Generalobersten v. Woyrsch und der Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen fielen seit dem 14. Juli etwa 50 000 Gefangene in die Hände.

Die genaue Zahl, sowie die Höhe der Materialbeute läßt sich noch nicht übersehen.

### Oberste Heeresleitung.

Notiz: Rozalin liegt 17 Kilometer nordnordöstlich Szadow.

Großes Hauptquartier, 25. Juli. (W. T. V. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Ostrande der Argonnen sprengten wir ein Blockhaus des Feindes.

Bei Launois südlich von Van-de-Sapf setzten sich die Franzosen in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben fest.

Die Festung Dünkirchen wurde mit mehreren Bomben belegt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Armee des Generals von Below fanden Kämpfe mit Nachhuten des Gegners statt. Gestern wurden weitere 6000 Gefangene eingebracht.

Bei Vorstößen an der Jesia, südlich Kowno, und in der Gegend Dombowo, 10 Km. nordöstlich von Suwalki, wurden russische Gräben erobert.

Der Narew ist an der ganzen Front von südlich Ostrolenka bis Pultusk überschritten. Südöstlich von Pultusk nähern sich unsere Truppen dem Bug. Südwestlich dieser Festung wurde trotz zähen Widerstandes des Feindes die Linie Naselsk-Szowo erreicht.

Westlich von Blonie wurden mehrere Stellungen des Gegners genommen und südlich von Warschau die Orte Ustanow, Lbiska und Jazgarzew gestürmt.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Notiz: Szowo liegt 10 Kilometer nördlich Pultusk an der Straße Pultusk-Serok. Die Orte Ustanow Lbiska und Jazgarzew liegen etwa 25 Kilometer südlich des Mittelpunktes von Warschau.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. Juli. (W. T. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. Juli 1915, mittags:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind räumte gestern infolge der siegreichen Angriffe, die von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in den letzten Tagen geführt wurden, zwischen der Weichsel und der Bistritza in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Stellungen und zog sich 8 bis 10 Kilometer nordwärts in eine vorbereitete Linie zurück. Seine Versuche, in gleichfalls bereits eingerichteten Zwischenstellungen festen Fuß zu fassen, scheiterten am Nachdrängen unserer

betrachte ich als mein gutes Recht, und ich fürchte mich nicht davor, einen Konflikt mit diesem oder jenem herauszufordern, der da glaubt, mich um meines Vaters willen über die Achsel ansehen zu dürfen! Ein Kampf ist immer noch besser als dies grauenhafte Einerlei unseres gedrückten häuslichen Lebens! Das Geheimnis, das wie eine dunkle Wolke über uns liegt, wird mir unerträglich! Und ich glaube auch gar nicht daran, daß du in Wirklichkeit so zufrieden und ergeben bist, wie du es mir einreden möchtest!

Eine feine Röte stieg in Angelas durchsichtigen Wangen auf.

„Du hast wohl kein Recht, daran zu zweifeln, Gerda!“

„Dies Recht glaube ich dennoch zu haben! Es ist ja wahr, daß wir beide allem Anschein nach aus sehr verschiedenem Stoff gemacht sind! Aber wenn du auch sanft und geduldig scheinst wie ein Engel, über den wahren Zustand deines Innern kannst du mich damit doch nicht mehr täuschen! Antworte mir doch auf Ehre und Gewissen: Bist du wirklich mit deinem Lose zufrieden?“

Sie hatte angefangen, in nervöser Unrast auf und nieder zu gehen. Als sie keine Antwort von der Schwester erhielt, fuhr sie fort:

„Ich kann dich ja nicht zwingen, mir dein Vertrauen zu schenken! Aber wenn du vorhin gesagt hast, daß du um mich in Sorge seist, so kann ich dir das mit denselben Worten zurückgeben! Und meine Sorge um dich hat vielleicht sogar die größere Berechtigung! Der Himmel möge geben, daß sie grundlos ist!“

Als Gerda in ihrer Wanderung innehielt und aufblickte, durch das lange Schweigen ihrer Schwester befreit, mußte sie gewahren, daß sie allein sei. Angela hatte sich erhoben und mit lautlosen Schritten das Zimmer verlassen.

### 19. Kapitel.

#### Eine Kriegserklärung.

Es gibt Menschen, die selbst durch die schwerste Erschütterung nur für eine sehr kurze Zeit aus ihrem Gleichgewicht zu bringen sind, und Paul Volthard war sicher.

## Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

Da schüttelte Angela den Kopf. „Ich möchte dir das Vergnügen gewiß von Herzen tun! Aber du mußt es dir wohl aus dem Sinn schlagen; denn davon kann leider nicht die Rede sein!“ „Und warum nicht?“ beharrte Gerda trotzig. „Ich fürchte, daß die Baronin schon auf dem Punkte war, mich auszulassen! Der Staatsanwalt Dr. Randow ist eingeladen! Ich weiß nicht, ob du ihn kennst?“ Angela nickte. Wenigstens dem Namen nach kannte sie die bemerkenswerten Persönlichkeiten der Umgebung. „Es war nicht die Person des Staatsanwalts, die in diesem Augenblick ein Interesse für sie hatte.“

„Ich fürchte, daß du dich mit solchen Wünschen ohne Rücksicht auf die Gefahr einer Enttäuschung aussehest, meine liebe Gerda!“ sagte sie. „Du solltest den Gedanken an eine Verbindung zu diesem Feste wirklich nicht weiter verfolgen. Ich weiß, ist das Gräßlich-Hochsteinsche Haus eines der besten im ganzen Kreise.“

„Das ist nicht wahr!“ widersprach die Schwester heftig. „Ich weiß aus dem eigenen Munde der Gräfin, daß es nicht wahr ist. Sie sagte, die Gräfin hat in einem gewissen Sinne mag das wohl zutreffen, daß sie auch hervorragende bürgerliche Persönlichkeiten, Schriftsteller, Musiker, Schauspieler und andere in ihren Kreis zieht. Aber ich weiß nicht, ob das die Etikette mehr mißspricht als die Borurteillosigkeit.“

„Du erzählst, die Gräfin liebe es, ihr Räzenatentum zu zeigen.“

„Du kannst dich so farschlich sein, Angela?“

„Ich bin nicht farschlich, ich bemühe mich nur, die Menschen zu leben, wie sie sind, um mich vor törichten

Selbsttäuschungen zu bewahren. Und ich möchte, daß auch du dir das zum Grundsatz machtest. Sehe ich doch mit Sorge, daß du neuerdings anfängst, nach allerlei inneren Reichthümern zu streben. Ist es der Umgang mit den Wallbergs, der das bewirkt? Früher warst du doch zufrieden mit dem, was —“

„Nein, das war ich nicht!“ protestierte Gerda ungestüm. „Niemand war ich mit unfremdem Lose zufrieden — niemals! Frage doch die Mama, wenn du es mir nicht glauben willst. Warum sollen wir beständig zurückgesetzt werden? Warum sollen wir entbehren, was andere genießen dürfen, die viel ärmer sind als wir? Warum genießt unsere Mutter nicht die Hochachtung und Wertschätzung, die ihr gebührt? Sind wir denn nicht ebenbürtig wie irgend jemand von denen, die hier eine gesellschaftliche Rolle spielen?“

Mit einem unfähig traurigen Blick ruhten Angelas Augen auf dem glühenden Antlitz der Schwester, die sich in eine immer heftigere Erregung hineingeredet hatte.

„Meine liebste Gerda, wir sind Paul Volthards Töchter!“ sagte sie leise. „Das ist es, was man uns nicht vergißt! Und das ist es, was wie eine unübersteigliche Mauer zwischen uns und den anderen steht! Es ist gewiß sehr schön für dich, daß du nach Schloß Wallberg gehst und dort fröhliche Stunden verbringen kannst. Ich zweifle auch nicht im geringsten daran, daß die Baronin dir eine ehrliche Freundin ist, die es aufrichtig gut mit dir meint! Aber ich fürchte, es wird sich nicht leicht jemand finden, der ihr Beispiel nachahmt! Darum solltest du dich hüten, einen Anlaß herauszufordern, der dir zu deiner Beschämung den Beweis dafür erbringt! Das Beste, was wir tun können, ist, die Dinge so zu nehmen, wie sie nun einmal sind, und nicht zu erstreben, was wir doch nimmermehr erreichen können!“

Es hatte nicht den Anschein, als ob Gerda durch die Argumente der Schwester überzeugt worden sei. Aber sie verzichtete auf einen weiteren Widerspruch und sagte nach einem längeren drückenden Schweigen nur:

„Ich will darüber nicht mit dir streiten, Angela! Es ist wohl am besten, wenn jeder nach seinem eigenen Empfinden handelt! Was du als eine Herausforderung ansiehst,

Korps. Die Zahl der von der Armee der Erzherzogs eingebrachten lebhaften gemeldeten Gefangenen wuchs auf 45 Offiziere und 11 500 Mann an. Nördlich Grubieszow drangen deutsche Kräfte in die feindlichen Stellungen ein. Bei Socal wiederholten sich die vergeblichen Angriffe der Russen gegen unsere Positionen am östlichen Bugufer. Unmittelbar westlich Zwangorod unternahm der Feind einige erfolglose Vorstöße gegen Truppen unseres Siebenbürgischen Korps. An den anderen Teilen der Front ist die Lage bei wechselnder Stärke der Kämpfe unverändert. Den zwischen Pilica und Bug kämpfenden verbündeten Truppen sind seit 14. Juli etwa 50 000 Gefangene in die Hände gefallen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Obgleich die Schlacht im Görzischen auch gestern und heute nacht nicht zum Abschluß kam, wird der volle Misserfolg des zweiten allgemeinen Angriffes der Italiener immer deutlicher. Gegen den Görzer Brückenkopf begann gestern abend auf die Höhen von Podgora ein neuer Angriff, der schon durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurde. Ein Gegenangriff unserer dortigen Truppen warf den Feind vollends zurück. Am Nordwestrande des Plateaus von Doberdo wurden die italienischen Vorstöße schwächer und seltener. Nachts setzten sie ganz aus. Übermorgens Angriffsversuche des Gegners an der Front Polazzo-Bermegliano wurden leicht zum Stehen gebracht. Bei Selz drang der Feind bis zum Vormittag in einen Teil unserer Gräben am Plateaurande ein. Ein nächstlicher Gegenangriff brachte jedoch sämtliche früheren Stellungen wieder in unseren Besitz und warf den Feind auf der ganzen Linie zurück. Der heutige Tag begann schon ruhiger. Im Kriegsbereich wurden wieder alle feindlichen Angriffe abgeschlagen. Hierbei zeichnete sich Erzherzog-Josef-Infanterie besonders aus. An der Tiroler- und Kärntnerfront ist die Lage unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Am 23. früh haben unsere Kreuzer und Fahrzeuge die Eisenbahn an der italienischen Ostküste auf einer Strecke von über 160 Kilometern erfolgreich beschossen. Die Bahnstationen von Ghent, Campomarino, Jossacaccia, Termoli und Ortona sind stark beschädigt, jene von San Benedetto und Grottomoro in Brand geschossen; viele Lokomotiven und viele Waggonen demoliert, einige verbrannt. In Ortona wurde der Wasserturm zerstört, der Pontonkahn beschädigt und ein Schleppender versenkt. Zwei Fabriken in Ortona und eine in San Vito haben schweren Schaden davongetragen. Alle Schornsteine sind umgelegt. Der Bahndiakt bei Termoli ist demoliert, die Brücke über Moro eingestürzt und außerdem eine Kaserne in San Benedetto zerstört. Das Semaphor Tremiti wurde in Schutt gelegt, das dortige Kabel zerstört. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet.

Flottenkommando.

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

##### Der Dank des deutschen Kronprinzen an die Argonnetruppen.

Saarbrücken, 24. Juli. (W. V. Nichtamtlich.) Die „Saarbrücker Volkszeitung“ veröffentlicht folgenden vom Armeekommando der 5. Armee bekanntgegebenen Armeebefehl des Kronprinzen: „Armeehauptquartier, den 19. Juli. Kameraden! Es ist mir ein von Herzen kommendes Bedürfnis, all den Truppen, welche an den siegreichen Kämpfen der letzten Woche beteiligt gewesen sind, noch einmal meinen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen. Zehn Monate lang haben wir in schweren blutigen Kämpfen einen zähen und tapferen Gegner Schritt für Schritt und Graben um Graben nach Süden zurückgedrängt. Mancher tapfere Krieger hat in diesem Walde sein Leben für sein Vaterland dahingegeben. Mit stiller Wehmut und Dankbarkeit gedenken wir unserer gefallenen Kameraden. Durch die siegreichen Sturmangriffe auf eine vom Gegner besonders stark ausgebaute Stellung habt Ihr, meine Argonnen-

lich einer von dieser Art. Er hatte zu wenig Phantasie, als daß er durch eingebildete Schrecknisse und Gefahren lange hätte niedergedrückt werden können. Seine physische Festigkeit konnte ihn vielleicht im Augenblick unmittelbarer Bedrohung erzittern lassen, den vollendeten Tatsachen gegenüber aber gewann er seine Ruhe und Kaltblütigkeit stets mit erstaunlicher Schnelligkeit zurück.

Und er hatte eine eiserne Kraft des Willens. Von dem Augenblick an, wo ihm das Bewußtsein zurückgekehrt war, wußte er sich auch wieder zum Herrn über seinen Körper zu machen. Er wollte nicht krank und untätig sein, und weil er es nicht wollte, gelang es ihm in der Tat, sich allen Prophezeiungen der Ärzte zum Hohn seine Gesundheit zu erretten.

Bis zu einem gewissen Grade wenigstens; denn über bestimmte Grenzen hinaus ließ sich die Natur auch von seiner Energie nicht meistern. An eine Rückkehr nach Berlin war zunächst noch nicht zu denken, und als er die Absicht aussprach, an einem der nächsten Tage seinen ersten Besuch in der Nachbarschaft zu machen, erklärte ihm der Arzt, daß ein solches Unterfangen möglicherweise seinen Tod bedeuten würde. Aber Paul Volkhardt lachte ihn aus. Er kannte seine Konstitution besser und wußte, was er ihr zumuten dürfe.

In einem kurzen Bilette teilte er der Baronin Wallberg mit, daß er sich die Ehre geben werde, sie zum Zweck einer wichtigen Besprechung zu besuchen. Es setzte ihn in Erstaunen, daß er auf diese Zuschrift keine Antwort erhielt; aber er sah sich dadurch nicht in der Ausführung seines Vorhabens beirren. In einem leichten Parkwagen legte er an einem der nächsten Tage den kurzen Weg nach dem benachbarten Schlosse zurück, allerdings, ohne zu ahnen, daß seine Tochter Gerda kurz zuvor des nämlichen Weges gegangen war, und daß sie im Augenblick auf der Terrasse vor dem Gartensalon saß, um die Rückkehr der auf einem Spaziergang begriffenen Edith zu erwarten.

In eben diesen Gartensalon war Volkhardt von dem Diener geführt worden, und hier begrüßte er die von seinem Erscheinen benachrichtigte Baronin in seiner gewohnten, lauten und plebejisch selbstbewußten Art.

struppen, von neuem gezeigt, daß, obgleich die große Kriegslage uns hier auf der Westfront im allgemeinen ein defensives Verhalten auferlegt, wobei die „Winterschlacht in der Champagne“, „Cote d'Or“, „Bogesenkämpfe“, „Schlacht von Arras“ ein bereichendes Zeugnis von unvergleichlicher deutscher Tapferkeit und von treuem Ausstehen ablegen, wir doch in der Lage sind, wo es erforderlich ist, den Franzosen tüchtige Schläge auszu- teilen. Mit voller Genugtuung können wir auf die letzten Kämpfe zurückblicken, die uns eine große Beute an Gefangenen und Material aller Art eingebracht haben. Ich bin stolz und glücklich, an der Spitze solcher Truppen stehen zu dürfen, und bin überzeugt, daß, wenn der Augenblick kommt, wo unser oberster Kriegsherr den weiteren Vormarsch befehlen wird, ich mich auf Euch verlassen kann und wir neuen Lorbeer um unsere siegreichen Fahnen winden werden. — Der Oberbefehlshaber: Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.“

#### Die Lage im Osten.

##### Ein Tagesbefehl Nikolaj Nikolajewitschs.

Petersburg, 23. Juli. (R. T. Fests.) Anlässlich der in ganz Rußland auf Veranlassung des Heiligen Synods für den Sieg der russischen Armeen veranstalteten Vortagesdienste erließ Großfürst Nikolaj an die Truppen folgenden Tagesbefehl: „Nach dem Willen des Zaren und des Synods bittet ganz Rußland heute für den Sieg der russischen Armeen. Ich bin tief überzeugt, daß Eure Gebete, vereint mit denen des Zaren und seines Volkes von Gott werden erhört werden. Ganz Rußland vereinigt seine Kraft, um die Armeen mit allem zu versehen, was nötig ist für einen siegreichen Kampf unserer heldenmütigen Truppen und unserer Flotte, die mir anvertraut sind. Vergesst nicht, daß der Zar und ganz Rußland Euch helfen mit ihrem Beten und ihren Arbeiten. Laßt uns von diesem Gedanken durchdringen. Durch unseren Mut und unsere neuen Heldentaten werden wir ihnen unsere Dankbarkeit erweisen. Gott und seine mächtige Hilfe sind mit uns. Tragen wir in unserem Inneren den Glauben, das Unterpfand des Sieges.“

##### Die Situation in Rußland.

Kopenhagen, 24. Juli. (T. U.) Nach einem Telegramm aus Petersburg beurteilen russische Militärkreise die Kriegslage dahin, daß erst jetzt, nachdem die Festung Zwangorod in den Kampfbereich gerückt sei, die Entwicklung der Operationen auf der ausgebehten Weichselseite zu erwarten sei, die strategisch vorbereitete und mit guten Wegen ausgestattet wäre. Erst jetzt erhält das russische Heer nach Ansicht der Militärkreise die Möglichkeit, auch die Festungen Zwangorod und Ramo-Georgiewsk voll auszunutzen, die bisher stillgelegen. Die wichtigste, ernste Schlacht sei in Vorbereitung, eine Schlacht, die, wie die Sachverständigen erklären, trotz der Größe der beteiligten Truppenmassen nicht von langer Dauer sein werde. Die russischen Militärkreise betrachten den Kriegsschauplatz zwischen Weichsel und Bug als die Arena, in welcher die Entscheidungsschlacht des ganzen Feldzuges geschlagen werde.

##### Rosaken-Infanterie in der Bukowina.

Czernowiz, 24. Juli. (T. U.) Seit den letzten Nachtangriffen herrscht im Norden der Bukowina verhältnismäßig Ruhe, die nur hier und da von kleineren Unfällen unterbrochen wird. Im Dniestrgebiet finden ununterbrochen kleine Geschützkämpfe statt. Durch die letzten gemachten Gefangenen wurde die Verwendung von Rosaken-Infanterie festgestellt, die mit Dolchmessern statt anderen Waffen kämpfen. Diese werden vornehmlich bei Sturmangriffen verwendet. Rosaken-Infanterie ist eine neue Formation, deren Mannschaften keine militärische Ausbildung genossen haben.

#### Der Kampf zur See.

##### Die Abbringung des „Albatros“.

Berlin, 24. Juli. (T. U.) Nach einer Meldung aus Wisby ist es gelungen, den Minenkreuzer „Albatros“

Die auf die Terrasse hinausführende Tür war nicht vollständig geschlossen, und so geschah es, daß die dröhnende Stimme ihres Vaters bis zu Gerda hinausdrang. Sie erschrak heftig, und ihre erste Eingebung war, aufzuspringen und sich rasch aus dem Hörbereich zu entfernen. Dann aber regte sich wieder der alte Trotz in ihrem Herzen, und sie sagte den Entschluß, zu bleiben. Wenn sich ihr hier vielleicht eine Möglichkeit bot, einen Blick hinter den Schleier des Geheimnisses zu werfen, von dem sie sich so schwer bedrückt fühlte, — warum sollte sie diese Gelegenheit ungenutzt lassen? Dies war kein Horchen aus müßiger Neugier. Sie hatte ein gutes Recht, sich Klarheit zu verschaffen, auf welche Weise auch immer es sein mochte. Und ein allzu ängstliches Wägen und Überlegen lag nun einmal nicht in ihrer Natur.

So kam es, daß ihr nicht ein einziges Wort von der Unterhaltung entging, die da drinnen geführt wurde. „Guten Tag, Frau Baronin!“ sagte Volkhardt. „Sie sehen, daß ich gekommen bin, obwohl ich vergebens auf eine Mitteilung gewartet habe, daß mein Besuch Ihnen willkommen sei!“

„In der Tat,“ erwiderte sie, nachdem sie ihn durch eine Handbewegung eingeladen hatte, Platz zu nehmen, „ich habe die Beantwortung Ihres Briefes nicht für so sehr dringend gehalten, weil ich nicht an die Möglichkeit dachte, daß Sie schon so bald Ihr Krankenzimmer würden verlassen können! Und fürchten Sie nicht, damit etwas leichtfertig gehandelt zu haben? Ich würde mir Vorwürfe machen, wenn ich die — freilich schuldlose — Veranlassung sein sollte, daß Sie sich mehr zugemutet haben, als Sie leisten können.“

„Sie brauchen sich deshalb nicht im mindesten zu beunruhigen, Frau Baronin! Bis auf eine kleine körperliche Schwäche fühle ich mich schon wieder vollkommen wohl.“

„Es freut mich, das zu hören. Wenn ich mich recht erinnere, schrieben Sie mir etwas von einer wichtigen Besprechung. Darf ich fragen, womit ich Ihnen zu Diensten sein kann?“

„Sie nennen es beim richtigen Namen. Es ist in der

abzubringen. Das Schiff wird vorläufig nach Jassy verbracht.

#### Englische und französische Soldatenleichen an der Küste von Thajos.

Wien, 24. Juli. (T. U.) Aus Salonik wird die „Neuen Freien Presse“ gemeldet: Ein griechischer Boot berichtet, daß am Vorgebirge von Athos und an der Küste der Insel Thajos Leichen von französischen und englischen Seeleuten und Soldaten sowie Schiffstrümmern gefunden wurden. Es handelt sich offenbar um Opfer von Unterseebotsangriffen an den Dardanellen.

#### Der Wortlaut der neuen amerikanischen Erklärung.

Berlin, 24. Juli. (W. T. V. Amtlich.) Die dem hiesigen Votschaster der Vereinigten Staaten am Nachmittag im Auswärtigen Amt überreichte Erklärung lautet in Übersetzung:

Im Auftrage meiner Regierung habe ich die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß die Note der deutschen Regierung vom 8. Juli d. Js. eine befriedigende Prüfung durch die Regierung der Vereinigten Staaten erfahren hat. Die Regierung der Vereinigten Staaten bedauert sagen zu müssen, daß sie die Erklärung sehr unbefriedigend gefunden hat, da sie es nicht läßt, auf die eigentlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen einzugehen und einen Weg weist, auf dem die anerkannten Grundsätze von Recht und Menschlichkeit in der einen ersten Streitgegenstand bildenden Angelegenheit zur Geltung gebracht werden können, vielmehr im Gegenteil Vereinbarungen für teilweise Aufhebung jener Grundsätze vorschlägt, die im Erfolg beseitigen würden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten vermerkt mit Genugtuung, daß die Kaiserlich deutsche Regierung im Vorbehalt die Gültigkeit der Grundsätze anerkennt, denen die amerikanische Regierung in den verschiedenen Urteilen hinsichtlich des Kriegsgebietes und die Verurteilung von Unterseebotsen gegen Handelsschiffe auf hoher See freistellt und daß der Charakter und die Ladung von Handelsschiffen festgestellt sein müssen, ehe es in irgendeiner Weise beschlagnahmt oder zerstört werden darf, daß das Leben von Nichtkämpfern auf keinen Fall Gefahr gebracht werden darf, es sei denn, daß das Schiff Widerstand leistet oder zu entfliehen versucht, noch es aufgefordert worden ist, sich der Durchsicherung zu unterwerfen. Denn die Vergeltungshandlung ist an und für sich ein Handeln außerhalb des Gesetzes, und die Verteidigung einer Maßnahme als Vergeltungsmaßnahme bedeutet das Zugeständnis, daß sie ungerecht ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist jedoch bereit, ein Entschuldig darüber, daß die Kaiserlich deutsche Regierung sich in weitem Maße von der Verpflichtung zur Beobachtung dieser Grundsätze — selbst wo neue Schiffe in Frage kommen — entbunden erachtet im Hinblick auf die Politik und Praxis, die nach ihrer Ansicht Großbritannien im gegenwärtigen Kriege gegenüber dem zentralen Handel befolgt. Die Kaiserlich deutsche Regierung wird unschwer verstehen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Politik der großbritannischen Regierung hinsichtlich ihrer Verpflichtungen gegenüber einer neutralen Regierung nur mit der großbritannischen Regierung zu erörtern kann, auch muß sie das Verhalten anderer führender Regierungen für jede Erörterung mit der Kaiserlich deutschen Regierung über ihrer Ansicht ernst und nicht zu rechtfertigende Mißachtung von amerikanischen Bürger durch deutsche Seebefehlshaber als unerheblich ansehen. Ungefehlte, unumkehrbare Handlungen, so gerechtfertigt auch immer sie einem Land gegenüber erscheinen mögen, von dem angenommen wird, daß er unter Verletzung von Recht und Menschlichkeit gehandelt, sind offenbar nicht zu verteidigen, wenn sie das Recht auf Leben selbst verletzen. Wenn ein Kriegführender dem Feinde gegenüber nicht Vergeltung üben kann, ohne das Leben Neutraler und deren Eigentum

zu zerstören, ist das ein wichtiger Dienst, den Sie mir leisten sollen. Ich möchte, daß Sie mein Ansinnen im ersten Augenblick etwas sonderbar finden werden; aber ich habe nun meine eigene Art, die Dinge zu behandeln. Ich bin sehr gut, daß meine vornehme Nachbarschaft sich nicht rechtig glaubt, mit einer Art von Geringschätzung mich herabzusehen. Aber ich weiß auch, daß ich in dieser schmerzhaften Geringschätzung eine häßliche Rache verbirgt, weil ich reich genug bin, um die meisten dieser hochgeborenen Herrschaften in meine Tische zu stecken, sobald es mir gefällt. Meine Frau und ich haben Töchter —

„Oh, was Ihre Damen betrifft,“ fiel ihm die Baronin mit unverkennbarer Anzüglichkeit ins Wort, „können Sie versichert sein, daß ich ihnen die aufrichtigsten Sympathien entgegenbringe!“

Der Bankier räusperte sich unmutig. „Das ist sehr freundlich! Aber ich weiß doch nicht, ob es der rechte Ton ist, den Sie da anschlagen, meine geliebte Baronin! Meine Damen haben ohne weiteres Anspruch auf Ihre Hochachtung, die sie nicht als eine von Gnadengeboten zu erbetteln brauchen; denn —“

„Das zu leugnen, wird mir niemals einfallen,“ erwiderte Volkhardt. „Ihre Töchter brauchen an und für sich keinen Vergleich mit den Töchtern anderer Familien zu suchen. Das einzige, was diesen oder jenen gegen sie einnimmt, ist eben der Umstand, daß sie — nun, daß sie Ihre Töchter sind! Ich möchte mich nicht gern dem Vergleichen ausdrücken; aber ich nehme an, daß Sie mich verstehen haben!“

„O ja, vollkommen! Und da wir einmal angestrichen haben, aufrichtig miteinander zu reden, so möchte ich auch Ihnen gern so verständlich als möglich machen, was ich bin nämlich nicht hierhergekommen, um mich durch müßige Redensarten beleidigen zu lassen! Ich habe mich bis jetzt sehr ritterlich benommen! Aber ich finde, daß nun lange genug gewartet habe, und daß es an der Zeit ist, offenerherzig zu sein! Ich wollte Ihnen ein Geschenk schicken, Frau Baronin, — ein Geschenk, das zu zeigen

(Fortsetzung folgt.)

e letztes und no een Haußen allerletzte Lose. Endlich ging's los. Nr. 32! Ein Schmetzriegel. Nr. 127! A Wasserkrug! Nr. 89! Jenes, das kriegte gar ne Ziehharmonika und so ne Scheune! Der Glidliche! — „Der Kerl hatte doch gesagt, jede Nummer gewinnt, und wir honn nisch“, sohte Willem ganz zoghof. Achtung! Der Hauptgewinn! Achtung! Hier! Nr. 318 „318? Herrjemmerich, die ho ich jo,“ schriag Pinfert ganz derfreut und drängte sich ron. A traute seinen Augen nich. Ne Gons, ne richtige labendige Gons und dazu noch in em scheenen Martibeutel. Alles fer a lumpigen Behm!

„Na kumm od, Willem, jeht gibste wos zum Besten.“  
„Ach ja, richtig. Du host ja nisch gewunn, aber der soate doch, jede Nummer —“

„Na, alle kenn her eben ni gewinn, und de timmiste Bauern ham de griechten Kartuffeln“, derwiderte der August resigniert. Se setzten sich o een Tisch e der nächsten Bude.

„Wünschen de Herrn Wein?“

„Wos, Wein!“

„Ja, das is hier das Weinzelt.“

„Nu, Willem, uff dos Glide kannste schon amol Wein bestell'n. Nu, zwee Glas, beste Surte!“

„Namohl, meine Herrn, zwei Glas Sekt! Hier, bitte!“

„Na, proft, Willem, uff de Gons!“

„Proft, proft! Wos, dos is Ween? Ich dacht, Selterwasser!“ Pinfert soot es und stellte 's leere Glasel hin.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

**Proft Hindenburg.** (Zur Zeit des Alten Fritz schrieb ein General einem Offizier ins Führungszeugnis: „Sehr fähiger Offizier, aber trinkt.“ Friedrich der Große schrieb daneben: „Sauf' Er auch.“)

In Englands Zeitungswesen,

Die Galle überläuft,

Da konnt' man neulich lesen:

Der Hindenburg, der kauft.

Der Hindenburg kauft wie ein Schlauch

Und ist — so schreit John Bull —

Steis voll,

Wie's deutscher Brauch.

Die Kunde ward vernommen

Von Englands Majestät;

Die fragt' sich grad beklommen,

Wie's wohl in Flandern steht.

Da spürt sie der Erleuchtung Hauch

Und ruft bewegt: O French,

Mensch, Mensch —

Sauf' er doch auch!

### Letzte Nachrichten.

Wien, 26. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 25. Juli 1915, mittags.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen beschränkte sich der Feind gestern tagsüber auf starkes Artilleriefeuer. Verzweifelte Nachtangriffe gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Dobberdo brachen unter schweren Verlusten der Italiener zusammen und konnten an der Tatsache nichts ändern, daß der Ansturm gegen die küstländische Front vergebens ist.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Bei Zwangorod wiesen unsere Truppen einige schwache Vorstöße des Gegners ab. Südlich Krylow wurde ein russischer Übergangsversuch über den Bug vereitelt. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

London, 26. Juli. Zu dem Dampfer-unglück wird weiter gemeldet: Erschütternde Szenen spielten sich ab, als das Schiff überzuhängen begann. Es wurden Löcher in die Seitenwände geschlagen. Die Leute, die an Deck waren, und die sich an der hoch liegenden Seite des Schiffes festklammerten, sind durch vorbeifahrende Schiffe zum Teil gerettet worden. Aber die Passagiere in den Kajüten, die zum größten Teil aus Frauen und Kindern bestanden, konnten nicht gerettet werden. Feuerkreuze, die mit dem Wegholen der Leichen betraut wurden, fanden sie in den Kabinen aufeinandergehauft wie Ballen Kaufware. Aus der Lage der Leichen ist zu ersehen, daß die Leute versuchten, alle zu gleicher Zeit nach den Türen zu stürzen. Zeugen der Katastrophe erklären, daß alles innerhalb 5 Minuten vorüber war. Die Leichen wurden mit Schleppdampfern an Land gebracht, wo sie nach dem Bootshaus verbracht wurden. Aus der Leichenschau geht hervor, daß viele Frauen Kratzwunden im Gesicht hatten und zerrissene Kleider, ein Beweis dafür, daß verzweifelt um den Ausgang gekämpft worden ist. Nachdem die ersten 500 Leichen gehoben worden waren, suchten die Taucher die Leichen aus dem Innenraum des Schiffes weiter zu bergen und fanden noch weitere Leichen, die mit Stricken herauf gezogen wurden. Offiziell wird die Anzahl der Toten nun auf 1000 geschätzt. — Die Lokalbehörden haben den Kapitän und die Steuerleute in Haft nehmen lassen, und es wurde jetzt erst festgestellt, daß die „Eastland“ mindestens schon einmal gezeigt hatte, daß sie ein Schiff von zweifelhafter Güte und schon einmal beinahe gesunken war. Es war ein stählernes Boot von etwa 300 Fuß Länge. Die gesamte Mannschaft konnte sich retten, indem sie nach dem Lande schwamm. Bei einer durch die Schiffsinspektion eingeleitete Untersuchung stellte sich weiter heraus, daß der Wasserballast aus dem Schiffsraum gepumpt war, um mehr Passagiere an Bord nehmen zu können. Eine andere Mutmaßung geht dahin, daß das Schiff im Schlamme stecken geblieben ist und nicht mehr loskommen konnte, als die Maschinen zu arbeiten begannen, wodurch das Schiff Schlagseite bekam.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Dienstag, den 27. Juli.

Veränderliche Bewölkung doch meist wolkig, einzelne Regenschübe bei kühlen westlichen Seewinden.



### Verlustlisten



Nr. 280—283 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Reservist Heinrich Pöck aus Hirschhausen bisher vermisst, war im Lazarett, jetzt beim Ersatz-Bat., Reservist Heinrich Heilmann aus Weilmünster bisher verwundet, in Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 252.

Albert Specht von Laimbach lv.

Infanterie-Regiment Nr. 160.

Musketier Wilhelm Jacobi aus Merenberg bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Unteroffizier Wilhelm Knör aus Laubuschbach lv., Heinrich Theis aus Niedershausen schwern.

### Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die hiesigen Geschäftsinhaber, die noch Bestände an Petroleum besitzen und diese zu den entsprechend höheren Einkaufspreisen noch verkaufen wollen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen Anträge innerhalb drei Tagen hier selbst anzumelden, damit der gemeinsame Antrag von hier aus gestellt werden kann.

Weilburg, den 26. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die Urliste der in der Gemeinde Weilburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 22. bis 29. Juli 1915 in unserem Geschäftszimmer Nr. 4 zu jedermanns Einsicht aus.

Weilburg, den 22. Juli 1915.

Der Magistrat.

Cond. Milch in Büchsen zum Feldversand billigt

Wilh. Baurhenn.

### Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

### Aufruf!

### Rotes Kreuz.

Von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist angeregt worden, den Jahrestag des Kriegsbeginns in der Art zu begehen, daß jeder an diesem Tage zu Gunsten des Heeres oder zur Vinderung der Kriegsnot ein Opfer bringe.

Wir fordern darum unsere Mitbürger in Stadt und Land auf, auch ihrerseits in diesem Sinne tätig zu sein, um ihrer Vaterlandsliebe dadurch Ausdruck zu geben, daß ein jeder bis zum 2. August d. Js. seinen Mitteln entsprechend einen kleinen oder größeren Beitrag an die Sammelstelle des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Weilburg, Kreis-Spartasse, Umburgerstraße Nr. 8, abführen möchte.

Am zweckmäßigsten dürfte es sein, in jedem Ort eine Sammlung zu diesem Zweck zu veranstalten und dann die Beiträge vereint hierher zu senden.

Die groß der Bedarf an Mitteln ist, ergibt sich aus dem Aufruf des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, der in den letzten Wochen wiederholt in den hiesigen Blättern abgedruckt ist.

Weilburg, den 22. Juli 1915.

Der Vorstand des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: i. V. Karthaus.

\* Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. \*

### Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15

Wöchentlich ein Heft.

Allgemeine Kriegszeitung.

Preis 25 Pfennig.

Nach dem bewährten Vorbild unserer rühmlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreitet wird, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegsbegebenheiten, bestimmt, die Ereignisse der über uns aufgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dauerhaft festzuhalten und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns aufgedrungenen Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertloses beiseite läßt und das Bedeutungsvolle und Bleibende sammelt, ein vaterländisches Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Krieger-Kunstabl. oder einer Karte.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich „Kriegsgeschichte Union“

Vorrätig in der Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.



Schutzmarke

Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver

Schneekönig

in gelber oder roter Packung

Sehr beliebt ist das

Weidenseifenpulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen

lagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung

Auch Schuhputz Nigrin

abfärbende Wassercreme

Schuhfett.

Hübsche neue Heerführer

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

Für unsere Truppen in Feindesland empfehlen wir

### Tornister-Wörterbücher

französisch, englisch, russisch und italienisch

mit genauer Angabe der Aussprache.

Preis 60 Pfg.

### Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenschein

Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

### Aufruf

an die Pensionäre und Rentenempfänger zur Teilnahme an der nationalen Arbeit.

Das Vaterland bedarf jetzt aller Kräfte, auch sonst nicht mehr voll erwerbs- und arbeitsfähiger Männer. Die Zeit der angestrengten Erntearbeiten heran. Da darf keiner, der noch zu arbeiten in Lage ist, zurückstehen. Keiner darf sagen: „Ich beuge mich mit meiner Rente, meiner Pension und überlasse die Arbeit den übrigen, noch voll Arbeitsfähigen, gar den Frauen und Kindern.“ Es geht alle an, keinem wird es zum Nachteil gereichen.

Ich gebe hiermit die Zusicherung, daß aus den vorübergehenden ausüblichen Tätigkeiten im Dienst des Vaterlandes keine Schlüsse auf die Arbeitsfähigkeit Einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung der Rente zu befürchten ist.

Darum richte ich an alle Pensionäre, Rentenempfänger und Invaliden die Aufforderung, nach Kräften mitzuhelfen, damit in den nächsten Wochen und Monaten Arbeiten auf den Feldern ausgeführt, die Ernte gewonnen, die neue Saat bestellt wird. Dann werden die Hungerungspläne unserer Feinde weiter zu nichts kommen, wie sie es bisher geworden sind.

Wiesbaden, den 5. Juli 1915.

Der Regierungs-Präsident

von Meißner.

Die beleidigende Äußerung gegen Franz Berner nehme ich mit Bedauern zurück.

Wilh. Stroh, Obersbach.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Lauten oder Gitarre

zu kaufen gesucht.

Angebote a. d. Exp. u. 1070

Stte. frische Eier

empfiehlt Wilh. Baurhenn

Zu kaufen gesucht Waldgut

in Verbindung auch mit

Ländereien, Hütten und

Land. Angebote mit Angabe

von Größe, Lage, Zustand

und näherer Beschreibung

unter „Wald“ an die

Exp. u. 1069.

Monatmäddchen

gesucht. Frankfurt.